

Online allein oder live mit anderen lernen? Medical Education 2.0

Untersuchung zeigt steigende Bereitschaft für digitale und mobile Fortbildungsprogramme bei Ärzten

Der Trend zur Digitalisierung macht auch vor Ärzten nicht halt. Oder ist die Praxis- und Klinik-Welt der Ärzte nicht schon komplett digital? Ob Praxismanagement-Software, elektronische Patientenakte, Diagnostiksysteme, Kollegenaustausch per E-Mail oder auch Fortbildungen (online oder per App auf iPads) – digitale Anwendungen sind in der Medizin schon allgegenwärtig.

Fachbuch und Fachzeitschrift stellen zwar weiterhin die wichtigsten Informations- und Fortbildungsmedien für Ärzte aller Fachbereiche dar – gefolgt von Fortbildungsveranstaltungen (LA-MED 2012)¹ – aber digitale Formate wie z.B. Online-Fortbildungen befinden sich im steten Aufwind. Sie sind mittlerweile ein ganz elementares Fortbildungstool, gerade für Allgemeinmediziner und niedergelassene Fachärzte, die durch ihre zusätzliche Rolle als Praxismanager immer weniger Zeit zur Verfügung

haben. Fortbildung ist laut GKV-Modernisierungsgesetz seit dem 1. Januar 2004 für Ärzte Pflicht. Der Aufwand dafür muss aber angesichts der veränderten Rolle der Ärzte und der damit verbundenen Konsequenzen im Hinblick auf Kosten- und Verdienstründe mehr und mehr von der Freizeit abgezockt werden.

Live- oder UND digitale Fortbildung!?

Bei Live-Fortbildungen ist der persönliche Austausch mit Kollegen – neben Themenangebot, Praxisrelevanz etc. – immer noch eines der wichtigsten Kriterien für die Teilnahme. Zu den entscheidenden Gründen für die zunehmende Wichtigkeit und Akzeptanz digitaler Fortbildungsformen gehören der geringere Reise-, Kosten- und Zeitaufwand, die Jederzeitverfügbarkeit (ob auf dem Sofa,

Abb. 1: Nachhaltige und integrierte Wissensvermittlung – Blended Medical Learning



Quelle: s&k GmbH 2012

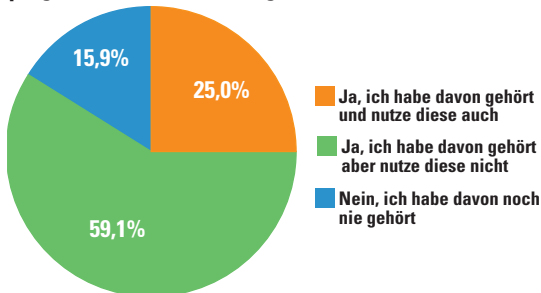
Abb. 2: Bausteine integrierter Medical-Education-Konzepte / Blended Learning



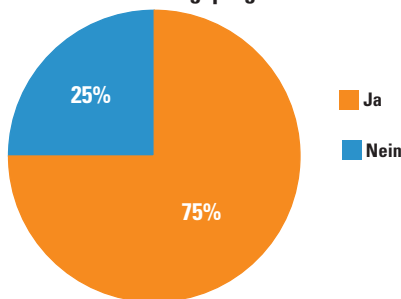
Quelle: s&k GmbH 2012

Abb. 3: Interesse von Psychiatern an mobilen digitalen Fortbildungsprogrammen

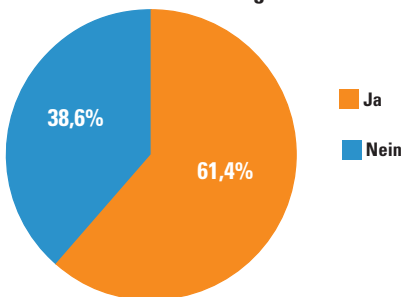
Kennen Sie medizinische Fortbildungsprogramme für mobile Endgeräte?



Können Sie sich prinzipiell vorstellen, an einem mobilen Fortbildungsprogramm teilzunehmen?



Würden Sie mit einer App an einer CMW-Fortbildung teilnehmen?



Quelle: s&k GmbH 2012 (n = 44)

im Bahnhof oder am Schreibtisch), ein Maximum an Information, einfacher Kollegenaustausch per E-Mail oder im Forum, einfache Vertiefungsmöglichkeiten durch Verlinkungen sowie spielerische und interaktive Darstellungen – und sicherlich das iPad-Fieber.

Schon länger geht es nicht mehr um die Frage: Live- oder digitale Fortbildung? Unter Kommunikationsexperten besteht Einigkeit darüber, dass eine einheitliche Strategie für Live-Fortbildung und Digital Education die Basis für die Verzahnung dieser verschiedenen Medien – Stichwort Blended Learning –

bildet. Nur so kann ein langfristiger Nutzen sowohl für die teilnehmenden Ärzte als auch für die Veranstalter selbst gewährleistet werden. Eine intelligente Verknüpfung und Nutzung verschiedener Medien, angepasst an die jeweiligen Vorlieben der Zielgruppe, bestimmen die Qualität und somit den Erfolg der Fortbildungsangebote (► Abb. 1).

Aber welche Vorlieben haben Ärzte bezüglich ihrer Fortbildung? Auf welchem Stand der digitalen Entwicklung sind sie und wie ist die Akzeptanz der Nutzung digitaler Fortbildungen?

Mobile Fortbildungsangebote sind von großem Interesse

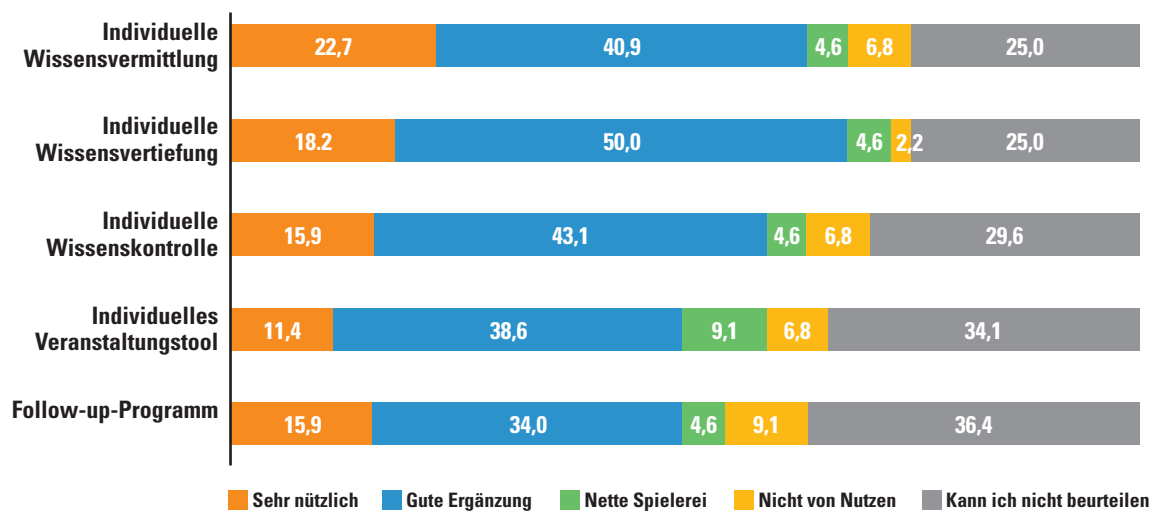
Fast jeder Arzt besitzt mittlerweile ein Smartphone, auch Tablets sind weit verbreitet. Mit ihren mobilen Endgeräten sind die meisten Ärzte im Internet aktiv oder nutzen es zur Kommunikation. Dies trifft auch auf die Gruppe der Psychiater zu. 56 Prozent der befragten Ärzte besitzen ein Mobiltelefon, 75 Prozent ein Smartphone sowie fast 40 Prozent ein iPad oder Tablet (Ergebnis einer Untersuchung unter Psychiatern während einer Fortbildungsveranstaltung, Oktober 2012, n = 44).²

75 Prozent sind bereit, mobile Fortbildungsprogramme zu nutzen

Für die Fortbildung werden die mobilen Geräte dagegen zurzeit noch wenig genutzt. Die grundsätzliche Bereitschaft zur Teilnahme an mobilen Fortbildungen ist aber bei der Mehrheit vorhanden. 75 Prozent der befragten Psychiater können sich vorstellen, künftig an mobilen Fortbildungsprogrammen teilzunehmen. 61,4 Prozent würden sogar eine App downloaden und sich damit fortbilden.

Während die Ärzte zwar schon intensiv mittels mobiler Geräte kommunizieren, ist der alltägliche Einsatz in der medizinischen Fortbildung mit 25 Prozent noch vergleichsweise gering. Weitere 59,1 Prozent kennen mobile Fortbildungsprogramme, nutzen diese jedoch nicht. Nur 16 Prozent haben noch nie von solchen Programmen gehört. Diese relativ geringe Nutzung kann damit zusammenhängen, dass sich aktuell nur wenige digitale Programme für die Psychiatrie im Markt befinden (auch aufgrund der geringen Anzahl an Produktneueinführungen) und Psychiater dadurch bisher nur wenige Berührungs- und Kennenlernmöglichkeiten hatten, um Erfahrungen mit dieser relativ neuen Fortbil-

Abb. 4: Wie bewerten Sie den möglichen Nutzen eines medizinischen Fortbildungsprogramms für Ihr mobiles Endgerät?



Quelle: s&k GmbH 2012 (n = 44) , Angaben in Prozent

dungsform zu sammeln. Denn der Nutzen und das Potenzial mobiler Fortbildungsprogramme sind in dieser Zielgruppe bereits anerkannt (► Abb. 3).

Fast zwei Drittel der Psychiater halten digitale mobile Fortbildungen für nützlich

Den Nutzen mobiler Fortbildungen bewertet durchweg mehr als die Hälfte der Befragten für verschiedene Einsatzgebiete sehr positiv. Als Medium zur individuellen Wissensvermittlung halten 63,6 Prozent ein mobiles Programm für „sehr nützlich“ oder für „eine gute Ergänzung“. Knapp fünf Prozent betrachten es als nette Spielerei. Ähnlich wird der Nutzen zur Wissensvertiefung (61,4 Prozent) und zur Wissenskontrolle (59,2 Prozent) eingeschätzt. Als zusätzliches und damit integriertes Veranstaltungstool sehen über die Hälfte der Psychiater ein mobiles Programm positiv – und 50 Prozent halten ein Follow-up-Programm oder ein Programm, das die Nachhaltigkeit der Fortbildung unterstützt, für „sehr nützlich“ oder für „eine gute Ergänzung“ (► Abb. 3).

Von den Orten, an denen man ein mobiles Fortbildungsprogramm „sehr häufig“ und „häufig“ nutzen würde, wurden der Arbeitsplatz (34,1 Prozent), das eigene Heim (31,8 Prozent) sowie Zug/Flughafen/öffentliche Verkehrsmittel (29,5 Prozent) am häufigsten genannt. Abschließend wurden die Psychiater bei der Untersuchung nach Funktionen einer

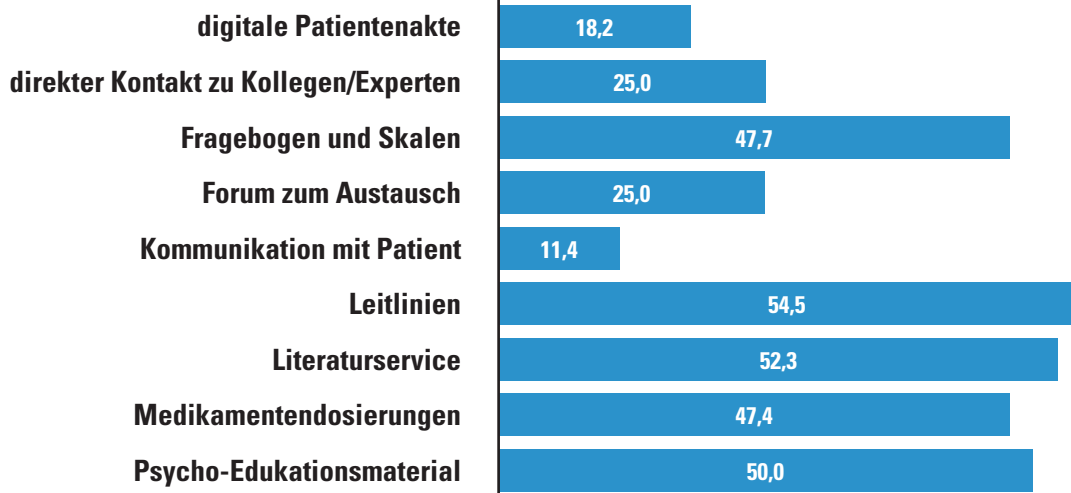
Zusammenfassende Definition für Blended Learning:

Blended Learning ist ein integriertes Lernkonzept, das die heute verfügbaren Möglichkeiten der Vernetzung über Internet oder Intranet in Verbindung mit klassischen Lernmethoden und -medien in einem sinnvollen Lernarrangement optimal nutzt. Es ermöglicht Lernen, Kommunizieren, Informieren und Wissensmanagement, losgelöst von Ort und Zeit in Kombination mit Erfahrungsaustausch, Rollenspiel und persönlichen Begegnungen im klassischen Präsenztraining. Das Konzept Blended Learning verbindet die Effektivität und Flexibilität der digitalen Lernformen mit den sozialen Aspekten der Face-to-Face-Kommunikation sowie ggf. dem praktischen Erlernen von Tätigkeiten.

Modifiziert: Sauter und Bender. 2004, S. 68

App für die tägliche Praxis/Klinik gefragt. Fast die Hälfte der Psychiater zeigte Interesse an Fragebögen und Skalen sowie Unterstützung bei der Medikamentendosierung. Mehr als die Hälfte sieht in Leitlinien, Literaturservice oder auch Psychoedukationsmaterial eine gute Anwendungsmöglichkeit für Tablet- oder Smartphone-Apps (► Abb. 5).

Abb. 5: Welche Funktionen einer App wären für Sie täglich in der Praxis/Klinik interessant?



Quelle: s&k GmbH 2012 (n = 44), Angaben in Prozent

Online allein oder live mit anderen lernen?

Diese und andere Untersuchungen festigen das Bild, dass Ärzte die digitalen Medien nicht nur nutzen, sondern akzeptiert und in ihre tägliche Praxis integriert haben. Digitale Fortbildungen sind heute mindestens eine ideale Ergänzung zur traditionellen Veranstaltung oder Fachzeitschrift – für den einen oder anderen Arzt vielleicht schon mehr.

Die große Herausforderung bei ärztlichen Fortbildungen besteht nun darin, die verschiedenen Medien bzw. Lernformen didaktisch und inhaltlich sinnvoll miteinander zu verknüpfen – ganz im Sinne des Konzepts von Blended Learning (Integriertes Lernen), so dass ein auf Kontinuität aufgebautes integriertes Medical-Education-Programm entsteht (► Abb. 5).

Dieses Programm sollte nicht nur inhaltlich interessant, sondern auch an den Vorlieben der jeweiligen Zielgruppe orientiert sein, damit ein hoher Mehrwert von den Ärzten erkannt wird und dies letztlich zur effizienten und effektiven Nutzung führt. So wird eine Handlungsveränderung in der Praxis gewährleistet, die auf neuesten Erkenntnissen der Medizin basiert. Der Aufwand für den Initiator ist bei der Realisierung eines solchen integrierten Fortbildungsprogramms in der Anfangsphase vielleicht etwas höher. Dies wird aber durch einen kontinuierlichen, Kontakt mit den Ärzten, die Mehr-

fachverwendung des digitalen Lehrmaterials und auch durch einen effizienteren Einsatz des eingesetzten Gesamtbudgets wettgemacht.

Quellen:

- 1 Mobile Medical Education – Eine Analyse zum Nutzerverhalten von Mobilien Endgeräten und Medical Education bei Psychiatern. Olaf H. Just (COO s&k GmbH); s&k GmbH 10-2012
- 2 LA-MED API-Studie und Facharzt-Studie 2012; www.la-med.de



Olaf H. Just

COO von s&k GmbH – ist seit 2004 Geschäftsführer von der auf healthcare communica-

tions spezialisierten Freiburger Agentur mit Fokus auf Medical Education und Digital. Der studierte Volkswirt mit Schwerpunkt Gesundheits-, Krankenhausmarketing und -management, ist seit über zwölf Jahren bei s&k im Pharma-Marketing tätig. Seine berufliche Laufbahn begann er im Marketing bei Pirelli Reifenwerke. s&k gehört seit 2004 zur Grey Healthcare Group und damit zum WPP Netzwerk.

✉ just@sk-healthcare.de